

# Professor kämpft gegen Antisemitismus

Immer mehr Juden in Deutschland haben Angst vor antisemitischen Angriffen. In Berlin wurde zuletzt sogar ein jüdischer Student verprügelt. Das Netzwerk jüdischer Hochschullehrender stellt sich dagegen – mit Unterstützung aus Chemnitz.

VON LEON MANZ

**CHEMNITZ** – Vladimir Shikhman ist seit 2016 Professor für Wirtschaftsmathematik an der Technischen Universität (TU) Chemnitz. Außerdem ist er Jude. Der Terrorangriff der islamistischen Palästinenserorganisation Hamas sei für ihn und alle Jüdinnen und Juden weltweit eine Zäsur gewesen. „Die Brutalität war für uns alle erschreckend“, erzählt Vladimir Shikhman.

Vor diesem Hintergrund gründete sich das Netzwerk jüdischer Hochschullehrender in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Netzwerk umfasst derzeit mehr als 80 Lehrende verschiedener Fächer und Hochschulen – auch Shikhman ist Mitglied.

Seit der Militäroffensive Israels in Gaza häufen sich antisemitische Gewalttaten und Protestaktionen weltweit. Auch deshalb sei er dem Netzwerk beigetreten und hoffe, somit verhindern zu können, dass Antisemitismus an seiner Universität



Vladimir Shikhman ist Professor für Wirtschaftsmathematik an der TU Chemnitz. Er will auch selbst mit einem Kollegen aus Freiberg eine Podiumsdiskussion während der Tage der jüdischen Kultur veranstalten. FOTO: LEON MANZ

einen Nährboden bekomme, sagt Shikhman. „Ich will Mathematik lehren, nicht damit konfrontiert werden, dass ich Jude bin“, so der 42-Jährige. Es gebe mit Podiumsdiskussionen und ähnlichen Veranstaltungen die Möglichkeiten zu politischem Diskurs.

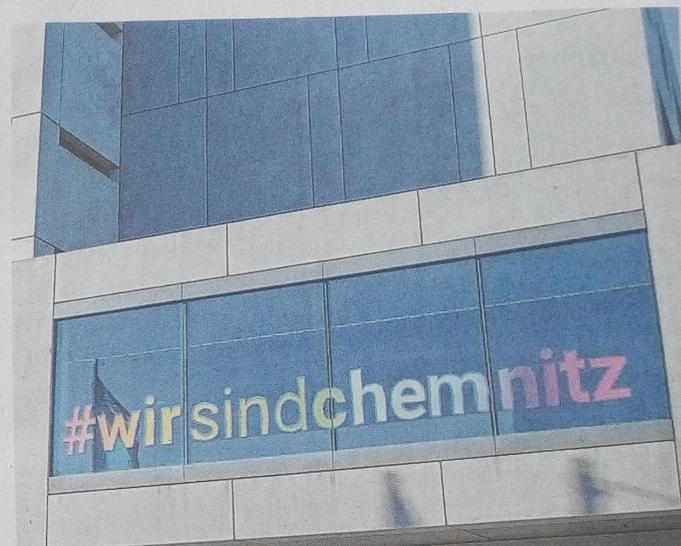
An der Freien Universität (FU) Berlin wurde jüngst ein jüdischer Student angegriffen. Beim Angreifer soll sich um einen propalästinensischen Kommilitonen gehandelt haben. Solche Gewalt oder Beleidigungen habe Vladimir Shikhman in Chemnitz und an der TU noch nicht erlebt. Dabei handelt es sich für ihn um teils propalästinensischen und teils linksextremen Antisemitismus. An US-amerikanischen Elite-

Universitäten ist es zuletzt auch wieder vermehrt zu antisemitischen Vorfällen gekommen. In Deutschland seien davon bisweilen vor allem Universitäten mit großen humanwissenschaftlichen Fakultäten in den sehr großen Städten wie Berlin betroffen. Dort seien die Menschen stärker politisiert. Dennoch rechne er damit, dass es bald auch die kleineren Universitäten wie Chemnitz betreffe.

Dennoch hat auch Vladimir Shikhman bereits selbst unangenehme Situationen im Zusammenhang mit seinem Hintergrund in Chemnitz erlebt. Hier gebe es vor allem rechten Antisemitismus. Am Rande einer der rechtsradikalen Demonstrationen 2018 kam er mit

einem Rentner ins Gespräch. Dieser bekundete seine Sympathien mit den Demonstrierenden. Vladimir Shikhman machte ihn darauf aufmerksam, dass auch er sich von „Ausländer raus“ und „Juden raus“ Rufen betroffen fühle. Dieser meinte jedoch: „Wenn Sie Mathematiker sind, können Sie trotzdem bleiben. Wir brauchen kluge Köpfe.“ Diese Situation habe ihn nachhaltig bewegt.

Aus seiner Sicht entwickle sich Chemnitz dennoch in eine gute Richtung. „Es gibt viele Menschen, die für ein Miteinander werben.“ Für ihn sei es wichtig, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen in den Austausch kommen. Freundschaften entstünden unabhängig vom je-



Shikhman teile auf der Webseite der TU mit, dass er Teil des Netzwerks ist. Seitdem bekam er schon einige E-Mails mit Zuspruch von jüdischen und nicht-jüdischen Studierenden. FOTO: ANDREAS SEIDEL

weiligen Hintergrund. Viele, die gegen Ausländer seien, würden bei Nachbarn oder Freunden Ausnahmen machen. Das zeige, was Austausch bewegen kann. Mit den Tagen der jüdischen Kultur rege die Stadt diesen an, schaffe Sichtbarkeit.

Das Netzwerk plane, mit einem offenen Brief und verschiedenen Veranstaltungen zu starten. Außerdem wolle man einen Raum für jüdische Hochschullehrende öffnen, um über Erlebtes zu sprechen. Einige Kollegen würden aus Angst nur noch online von Zuhause aus lehren, andere seien bei Veranstaltungen gestört und provoziert worden. Sie wollen auch Ansprechpartner für jüdische Studierende werden und an den Universitäten informie-

ren. Er plane selbst mit einem Kollegen aus Freiberg eine Podiumsdiskussion während der Tage der jüdischen Kultur in Chemnitz.

Der 42-Jährige wurde in der früheren Sowjetunion geboren. Bereits damals lernte er in der Schule Deutsch. Seine jüdischen Wurzeln gaben ihm die Möglichkeit, über ein Programm für Kontingentflüchtlinge nach Deutschland auszuwandern. So kam er 2003 mit 21 Jahren nach Deutschland, setzte sein in Russland begonnenes Studium in Aachen fort. 2011 schloss er seine Promotion ab. Es folgte ein Forschungsaufenthalt in Belgien und schließlich wurde er 2016 als Professor fest an die TU Chemnitz berufen. | manz

## SERVICE

### NOTRUF

Polizei 110, Feuerwehr und Rettungsdienst 112, Giftnotruf 0361 730730, Kassenärztliche Bereitschaft 116117 heute ab 19 Uhr hier

### APOTHEKEN

Chemnitz: 8 - 8 Uhr, Fleming-Apotheke, Rudolf-Krahl-Straße 81, Chemnitz.

Kleintiere, Tiergesundheitszentrum Lichtenau, Thomas-Müntzer-Straße 2, Niederlichtenu, 037206 894099

### VERANSTALTUNGEN

Chemnitz: Zum Literarischen Salon lädt die Lila Villa heute Abend um 18 Uhr ein. Birgit

### CHEMNITZER ZEITUNG

Redaktionsleitung

Freie Presse - Shon Chemnitz